

#3

Aus der Reihe

Betreuungsrecht

## „Wissen ist die Basis für Selbstbestimmung“

### Kommunikation in der rechtlichen Betreuung ist Fokusthema auf Fachtag

Der Fachtag Querschnittsarbeit hat eine lange Tradition und ist für viele Akteure im Betreuungsrecht wichtiger Impulsgeber. Bei der diesjährigen Veranstaltung im Juni stand die Kommunikation im Kontext von Wunsch und Wille des Betreuten im Mittelpunkt – ein Thema mit vielen Facetten.

„Die Reform des Betreuungsrechts stärkt die Selbstbestimmung und Autonomie der Menschen in einer rechtlichen Betreuung. Oberste Maxime ist es, dass rechtliche Betreuer deren Willen und Wünschen folgen. Voraussetzung dafür ist zum einen, dass die Betroffenen ihre Rechte kennen. Zum anderen müssen sie dabei unterstützt werden, ihre Bedürfnisse zu artikulieren. Wie Leichte Sprache und Unterstützte Kommunikation dazu beitragen können, war Thema des Fachtags. Im Fokus stand insbesondere auch die Querschnittsarbeit der Betreuungsvereine – also die Frage, wie sie ehrenamtliche Betreuer dabei beraten und begleiten können.“

„Wissen ist die Basis für Selbstbestimmung“, bringen es Ulrike Gödeke und Jürgen Göbel vom SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland auf den Punkt. Dass es unter Menschen mit Behinderung und Betreuungserfahrung aber oft genau daran mangelt, zeigt eine durchgeführte Befragung: Von 200 Personen gaben zwei Drittel an, nichts von der Reform des Betreuungsrechts mitbekommen zu haben. Rund 70 Prozent würden gerne mehr über das Gesetz erfahren.

Vorträge sind ein gutes Instrument, um Betroffene durch Information und Aufklärung zu ermutigen, ihre Rechte wahrzunehmen und einzufordern. Wie solche Veranstaltungen in Einfacher Sprache für Menschen mit Behinderung aufbereitet werden können, hat Jürgen Göbel eindrucksvoll gezeigt.



Es muss nicht immer Lautsprache sein. Um mit Menschen mit Behinderung zu kommunizieren, gibt es viele Alternativen – zum Beispiel der Einsatz von Bildern. Foto: © The KonG - stock.adobe.com

Der Geschäftsführer eines Betreuungsvereins betonte, dass eine möglichst homogene Gruppe förderlich sei. Auch sei es sinnvoll, die Gruppenanzahl so klein wie möglich zu halten und, dass die Menschen von ihren (Bezugs-) Betreuern begleitet werden.

Referentin Peggy Mosel von der Diakonie Nord-Nord-Ost vertiefte das Thema Kommunikation anhand der Leitfrage: Wie können Menschen unterstützt werden, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und wie kann Kommunikation verständlicher gestaltet werden, um mehr Selbstbestimmung und Teilhabe zu erreichen? Die Fachberaterin für Unterstützte Kommunikation schult in diesem Bereich unter anderem Betreuungsvereine und Betreuungsbehörden. Sie gab einen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten, die darauf abzielen, Maßnahmen zur Verständigung zu entwickeln, die sich an den individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten orientieren.

#3

Aus der Reihe

Betreuungsrecht

**Mit Bildern sprechen**

Alternative Kommunikationsformen für Menschen ohne oder mit eingeschränkter Lautsprache reichen von körpereigenen Mitteln wie Mimik, Gestik, Blickbewegungen, Körperhaltung und Gebärden bis hin zu Sprachausgabegeräten mit Kommunikations-Apps, sogenannten Talkern. Eine große Rolle spielt insbesondere die Verwendung von Symbolen, die in vielfältiger Weise eingesetzt werden können. Peggy Mosel betonte, dass zum Beispiel das „Ich-Buch“ eine zentrale Grundlage sei, um über sich selbst zu informieren. Angereichert mit Bildern und beschriebenen Seiten kann der Mensch mit Behinderung damit ausdrücken, wer er ist, mit seinen Vorlieben, Abneigungen, Fähigkeiten und Verhaltensbesonderheiten. „Diese Bücher sind auch bei Gesamtplan- und Teilhabegesprächen sehr beliebt und eine Erleichterung sowohl für die Klienten als auch die Teilhabemanager“, betonte sie.

In den anschließenden Workshops vertieften die rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzelne Aspekte. Während sich eine Arbeitsgruppe näher mit dem Einsatz von Leichter Sprache mit festgelegten Regeln und Strukturen sowie Einfacher Sprache beschäftigte, widmete sich eine andere der Betreuungsführung durch Angehörige und den damit verbundenen Herausforderungen. Auch wenn Angehörige als Betreuer oft routiniert mit der eingeschränkten Kommunikationsfähigkeit des Familienmitgliedes umgehen können und seine Bedürfnisse gut kennen, kann es dennoch zu Rollenkonflikten oder übergreifigem Verhalten kommen. Die Gruppe erarbeitete Möglichkeiten, wie ehrenamtliche rechtliche Betreuer in dieser „Doppelrolle“ begleitet werden können, etwa durch Supervision und kurzfristig verfügbare Beratungsangebote. Carmen Kreß von der überörtlichen Betreuungsbehörde des KVJS thematisierte in ihrem Workshop interkulturelle Aspekte der Kommunikation in der Beratungsarbeit von Vereinen und in der rechtlichen Betreuung. In diesem Kontext gehe es auch darum, Zugangsbarrieren abzubauen und muttersprachliche Angebote zu unterbreiten.

**Beim Entscheiden helfen**

Ein weiteres Workshopthema war die unterstützte Entscheidungsfindung von Menschen in einer rechtlichen Betreuung. Anhand des Forschungsmodells Hildesheimer Treppe wurde verdeutlicht, wie Menschen Informationen verarbeiten und welche Barrieren sie daran hindern können, Entscheidungen zu treffen. Die Teilnehmenden diskutierten die Problematik in triadischen Gesprächssituationen, zum Beispiel zwischen Betreutem, Betreuer und Arzt. Es sei notwendig, Ehrenamtliche darin zu schulen, wie sie Situationen entgegenwirken können, in denen der Betroffene ausgegrenzt wird.

Die überörtliche Betreuungsbehörde beim KVJS organisierte den 15. Fachtag Querschnittsarbeit gemeinsam mit dem SKM Diözesanverein Freiburg e. V., dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Diözesanverein für die Erzdiözese Freiburg, dem Evangelischen Landesverband für das Betreuungswesen sowie der Interessengemeinschaft der Betreuungsvereine in Baden-Württemberg. Die nächste Veranstaltung ist für das Jahr 2026 wieder in Präsenz geplant.

*Julia Holzwarth*

**Tag der ehrenamtlichen Betreuung**

Ebenfalls im Juni fand der Tag der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer statt. Er wird vom Ministerium der Justiz und für Migration sowie vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration veranstaltet, in Zusammenarbeit mit dem KVJS und weiteren Kooperationspartnern. Im Mittelpunkt stand die Würdigung all jener, die sich ehrenamtlich um die rechtlichen Belange unterstützungsbedürftiger Menschen kümmern. Rund 230 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen im Haus der Wirtschaft in Stuttgart zusammen. Neben Fachvorträgen zum Thema Pflege und zur Zukunft der Betreuungsvereine nutzten die Akteure die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen. Für eine große Portion Humor sorgte ein Improvisationstheater, das sein Stück spontan durch Zurufe aus dem Publikum auf die Bühne brachte. Die Darbietung lenkte den Blick auch auf die zahlreichen Herausforderungen, die im Betreueralltag vorkommen können.